Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 48 — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.35 M. Durch die Post bezogen 3.50 M. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallesche Gauner (tägl. Feuilletonblatt.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61 62. Fernruf 7501 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Sonnabend, 27. Januar 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Abwehr feindlicher Gegenangriffe an der Maas und Aa

Die preußischen Provinzen huldigen ihrem König

Berlin, 27. Jan. Die Vertretungen sämtlicher preußischer Provinzialverbände haben Seiner Majestät dem Kaiser und König zum diesjährigen Geburtstage folgende Adresse überreicht:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Euere Kaiserliche und Königliche Majestät begehen zum dritten Male im Toben des Weltkrieges Allerhöchst Ihren Geburtstag.

Als Hüter des Weltfriedens, als Mehrer des Reiches im friedlichen Wettbewerbe der Völker gedachten Euere Majestät die Regierung zu führen: das haben Eurer Majestät unzählige Male feierlich durch Worte bekräftigt und fast ein Menschenalter durch unvergeßliche Taten bewiesen.

Doch Neid und Eroberungssucht feindlicher Nachbarn, die dem unter Euerer Majestät weiser Führung zu ungeahnter Blüte entfalteten Deutschen Reiche den Platz an der Sonne nicht gönnten, schleuderten die Kriegsfackel unter Europas Völker und das deutsche Schwert mußte zur Verteidigung des heimischen Herdes gezogen werden.

Gott war mit uns!

Er führte unser herrliches Heer von Sieg zu Sieg, Deutschlands Grenzen schützt der eherne Wall seiner feldgrauen Söhne, im Ost und West steht unsere Heldenschar, Schulter an Schulter mit treuen Verbündeten, tief in Feindesland.

Da — mitten im siegreichen Vormarsche — gedachten Euere Majestät, daß es genug sei des ungeheuren Blutvergießens und boten den Gegnern die Hand zum Frieden: in verblendetem Uebermut hat die Feindeschar das edelmütige Anerbieten prahlend abgelehnt und der schwere Schicksalskampf geht weiter — ein Kampf um Sein oder Nichtsein unseres geliebten Vaterlandes.

Im herrlichen Bau des Deutschen Reiches bildet Preußen die tragende Säule, auf der Gebälk und Wölbung ruhen.

Anläßlich Eurer Majestät Geburtstages sammeln sich in ernster Stunde die preußischen Provinzen um ihren geliebten König, um ihm huldigend aufs neue Treue bis zum letzten Blutstropfen zu geloben.

Im Wetteifer mit der im Felde stehenden waffenfähigen Mannschaft wird die daheimgebliebene Bevölkerung Preußens, ob Mann oder Frau, einmütig handelnd und voll heiligen Zornes über der Feinde Verleumdung, Heuchelei, Anmaßung und Grausamkeit zusammenstehen, um an dem großen Rüstungswerk, jeder an seiner Stelle, mitzuwirken.

Gott gebe, daß aus dieser Arbeit des gesamten Volkes der volle glänzende Sieg geboren werde und Euer Majestät neues Lebensjahr trotz aller Tücke der Gegner ein glorreicher dauerhafter Friede krönte.

Der Glückwunsch des Abgeordnetenhauses

Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses richtete folgendes Telegramm an den Kaiser:

Am heutigen nationalen Festtage, zugleich am Vorabend des schwersten Entscheidungskampfes um die ganze Zukunft unseres Landes habe ich die Ehre, Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät im Auftrage des versammelten preußischen Abgeordnetenhauses die heißesten Segenswünsche des treuen preußischen Volkes darzubringen. Einmütig mit Eurer Majestät Entschlossenheit zum Kampfe wie in der Bereitschaft zum Frieden ist — mit dem ganzen Deutschen Reich auch unser Preußenvolk bereit, das schwerste noch freudig zu tragen und sich von seinem geliebten Kaiser und König zum vollen Siege und damit zu einem gesicherten Frieden führen zu lassen. Gott lenke Eure Majestät im kommenden, entscheidungsvollen Lebensjahre.

Der Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses.

Graf v. Schwerin-Löwitz.

Zum Geburtstage des Kaisers

Berlin, 26. Januar. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, und andere Vertreter der Reichsbehörden sind aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers zum Großen Hauptquartier abgereist.

Deutsche Seestreitkräfte an der englischen Küste

Southwold beschossen

Berlin, 26. Jan. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Januar stießen deutsche leichte Streitkräfte in die englischen Küstengewässer südlich Lowestoft vor, um die früher dort gemeldeten feindlichen Bewachungsfahrzeuge und Vorpostenschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgesuchten Seegebiet nichts gesichtet. Hierauf wurde der befestigte Platz Southwold auf nahe Entfernung durch Leuchtgranaten unserer Torpedoboote gut erhellt und darnach unter Artilleriefeuer genommen. Treffer wurden beobachtet. Unsere Streitkräfte, die auch auf dem Rückmarsch keinen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 26. Jan., abends. (Amtlich.) Auf dem Westufer der Maas wurden französische, an der Aa russische Gegenangriffe abgeschlagen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 26. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Am Südflügel der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

wurde im Casinu-Tal ein rumänischer Vorstoß zurückgeschlagen.

Einer unserer Flieger schoß am 23. d. Mts. bei Kimpolung ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab. Sonst bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Unserem Kaiser

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel „Unserem Kaiser":

Zum drittenmal fährt sich in harter Kriegszeit das Geburtsfest unseres Herrschers. Stiller als sonst zwar begeht das deutsche Volk diesen Tag, tiefer gegründet denn je zuvor aber ist die Verehrung für seinen Kaiser, der erhobenen Hauptes am Steuer steht und das Reichsschiff durch die brandenden Wogen leitet. Daseinskampf und Kriegsnöte haben ein ehernes Band um Kaiser und Volk geschmiedet. Die hohe Auffassung der Herrscherpflichten, die Kaiser Wilhelm von der ersten Stunde seiner Regierung eignete, sie hat in der schweren Prüfung des Völkerringens ihre volle Bewährung erfahren. Mit Stolz hießen wir ihn ehedem den Friedenskaiser, mit gleichem Stolz blicken wir nun zu ihm empor auf den obersten Führer durch die Gefahren des Weltbrandes. In seiner Persönlichkeit verkörpert sich der tiefe sittliche Ernst, der unser Volk noch immer beseelt, so oft es galt, für seine heiligsten Güter Gut und Blut einzusetzen. Derselbe Geist sittlicher Verantwortung hielt bei aller Entschlossenheit die gesamte Volkskraft zur Abwehr des ruchlosen Angriffes aufzubieten, in unserem Herrscher das Gefühl für die ungeheuren Opfer wach, die jeder Tag unnötiger Kämpfe der Menschheit zwecklos auferlegt. Als sein von edelster Absicht eingegebenes Angebot bei den Gegnern auf verblendeten Hochmut und frevelhaften Hohn stieß, durcheilte die herrliche Kaiserbotschaft an das deutsche Volk die Lande und sammelte von neuem begeisterten Kampfesmut, der nur ein Ziel kennt, die Niederzwingung der Feinde und die Zertrümmerung ihrer auf unsere und unserer Bundesgenossen Vernichtung gehenden Auskläge. Der Widerhall des Kaiserwortes gellte unseren Widersachern in den Ohren und führte ihnen abermals vor Augen, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Kaiser steht, gleichviel ob der eingelne Leib und Leben auf der Wahlstatt für das Vaterland dran zu geben oder in der Heimat durch Arbeit oder Opferfreudigkeit zur Erringung der Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands beizutragen, berufen ist. Wo immer deutsche Herzen schlagen, wird morgen des Kaisers mit besonderer Innigkeit gedacht und das Treugelöbnis erneuert: Wir alle wissen unser Wohlergehen beim Kaiser in guter Hut. Möge auf seinem erhabenen Werke auch fürderhin der Segen Gottes ruhen.

Kaiserlicher Gnadenerlaß

Ein Allerhöchster Erlaß bestimmt über die Niederschlagung von Strafverfahren und die Begnadigung von Kriegsteilnehmern:

Ich will Meine Erlasse vom 27. Januar und 24. April 1915 sowie vom 27. Januar 1916 erweitern, wie folgt:

1. Die bisher noch nicht niedergeschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, wegen der in den erwähnten Erlassen bezeichneten Straftaten werden niedergeschlagen, wenn die Straftaten vor dem heutigen Tag und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen sind.
2. Den unter 1 bezeichneten Kriegsteilnehmern werden die vor ihrer Entlassung von den Fahnen durch Urteil oder Strafbefehl eines preußischen Zivilgerichts einschließlich der auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand gebildeten, außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafverfügung einer preußischen Polizeibehörde oder durch Strafbescheid einer preußischen Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung begangenen Straftaten bis zum heutigen Tage rechtskräftig erkannten Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt oder erlassen sind, einschließlich der Nebenstrafen und der rückständigen Kosten in Gnaden erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen besteht. Der Erlaß der Nebenstrafen erstreckt sich indessen nicht auf die nach § 42 Absatz 1 des Militärstrafgesetzbuchs von Rechts wegen eingetretenen militärischen Ehrenstrafen. Die vorstehend bezeichneten Strafen sind auch dann erlassen, wenn sie zu einer Gesamtstrafe vereinigt sind; jedoch tritt in diesem Falle der Straferlaß nur ein, wenn der Gesamtbetrag der Strafe oder sein noch nicht vollstreckter Teil das oben bezeichnete Maß nicht übersteigt. Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt sind, findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle Mir zusteht.

Die Niederschlagung und der Straferlaß erfolgen unter der Bedingung, daß nicht der Täter mit Rücksicht auf eine Straftat seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat oder verlieren wird; sie erstrecken sich ferner nicht auf solche Personen, die Kriegsteilnehmer geworden sind, obwohl sie die Fähigkeit zum Dienst in dem deutschen Heer oder der Kaiserlichen Marine gemäß §§ 31, 34 des Reichsstrafgesetzbuchs, §§ 32, 33, 42 des Militärstrafgesetzbuchs verloren hatten. Soweit sich jedoch auch Fälle dieser Art zu einem Gnadenerweise eignen, will Ich Einzelvorschlägen auf Niederschlagung der Untersuchung oder auf Erlaß oder Milderung der Strafe entgegensehen.

Ich ermächtige ferner den Justizminister, zugunsten der oben bezeichneten Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen, in Strafsachen, die vor preußischen Zivilgerichten geschwebt haben, und bis zum heutigen Tage rechtskräftig erledigt sind, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Rückerstattung bereits gezahlter Beträge niederzuschlagen und die Befugnis zur Niederschlagung auf andere Justizbehörden zu übertragen.

Die Minister der Justiz, der Finanzen, des Innern und des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.

Wilhelm.

v. Bethmann Hollweg. v. Breitenbach. Beseler. Sydow. v. Treitz zu Solz. Frhr. v. Schorlemer. Lentze. v. Loebell. Helfferich. v. Stein. Graf v. Roedern.

An das Staatsministerium.

Ein weiterer Allerhöchster Erlaß bestimmt über die Löschung von Strafeinträgen:

Ich will in Gnaden genehmigen, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle noch nicht gelöschten Vermerke über die bis zum 27. Januar 1907 (einschließlich) von preußischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des preußischen Kontingents erkannten sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verfügung preußischer Polizeibehörden festgesetzten Strafen gelöscht werden, wenn

1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich, oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich, oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen,
2. gegen den Bestraften nach dem 27 Januar 1907 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt sind, findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle Mir zusteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191701272-18/fragment/page=0001

Die Minister der Justiz, des Innern und des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.

Wilhelm.

v. Bethmann Hollweg. v. Breitenbach. Beseler. Sydow. v. Trott zu Solz. Frhr. v. Schorlemer. Lentze. v. Loebell. Helfferich. v. Stein. Graf v. Roedern.

An das Staatsministerium.

Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers ist ferner folgender Allerhöchster Gnadenerlaß ergangen:

Die in den heißen Kämpfen des letzten Jahres von Meinem Heere an allen Fronten bewiesene Tapferkeit und treue, aufopfernde Pflichterfüllung bestimmen Mich, auch an Meinem diesjährigen Geburtstage, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht,

1. allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen,
2. allen Personen, die seit Beginn des jetzigen Krieges aus dem aktiven Heere, der aktiven Marine oder den Schutztruppen infolge von Dienstunbrauchbarkeit oder zu Kriegsarbeiten oder auch wirtschaftlichen Gründen entlassen worden sind,

die von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen und die von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen aus Gnade zu erlassen, soweit die Strafen noch nicht vollstreckt sind, und sofern die auferlegten oder bereits gemilderten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch Personen sein,

1. die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. die wegen einer oder mehrerer seit der Verhängung der Strafe begangener Handlungen mit einer Freiheitsstrafe von mehr als vierzehn Tagen oder mit Geldstrafe von mehr als 150 Mark oder wiederholt mit Freiheitsstrafe disziplinarisch oder rechtskräftig gerichtlich bestraft worden sind, sofern diese Strafen noch nicht erlassen sind. Personen, gegen die ein gerichtliches oder disziplinares Verfahren wegen einer seit der Verhängung der Strafe begangenen Handlung schwebt, sollen nur unter der Bedingung begnadigt sein, daß in diesem Verfahren keine schwerere Strafe als Freiheitsstrafe von 14 Tagen oder Geldstrafe von 150 Mark und keine militärische Ehrenstrafe verhängt wird. Die Strafvollstreckung ist bis zur Beendigung des schwebenden Verfahrens auszusetzen.

Unter diesen Gnadenerlaß sollen ferner nicht fallen alle gerichtlich oder disziplinarisch verhängten Strafen wegen Mißhandlung, Beleidigung oder vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen. Sind mehrere Einzelstrafen wegen solcher Straftaten neben einer oder mehreren anderen Einzelstrafen in einer unter den Erlaß fallenden Gesamtstrafe enthalten, so ermächtige Ich den Gerichtsherrn, dem die Strafvollstreckung obliegt, die Gesamtdauer dieser Einzelstrafen nach den gesetzlichen Vorschriften über die Bildung von Gesamtstrafen in angemessener Weise zu ermäßigen.

Ergeben sich durch eine Ausschließung von der Begnadigung in einzelnen Fällen besondere Härten, so ist Erlaß oder Milderung der Strafe vorzuschlagen.

Soweit nach Meinen bisherigen Gnadenerlassen Strafen wegen schlechter Führung des Bestraften von der Begnadigung bereits ausgeschlossen worden sind, bleiben diese früheren Strafen auch nach dem gegenwärtigen Erlaß ausgeschlossen.

Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die erstere nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt.

Ich beauftrage Sie, für die Bekanntmachung, Ausführung und Erläuterung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.

Wilhelm.

An den Kriegsminister. v. Stein.

Derselbe Allerhöchste Gnadenerlaß ist mit der Einleitung: „Die in den heißen Kämpfen des letzten Jahres von Meiner Marine auf allen Kriegsschauplätzen bewiesene Tapferkeit und treue aufopfernde Pflichterfüllung usw." an den Reichskanzler (Reichs-Marine-Amt) ergangen.

Darin heißt es am Schlusse:

Hinsichtlich der Militärpersonen Meiner Marine, welche sich am heutigen Tage im Auslande oder auf der Reise innerhalb der heimischen Gewässer befinden, soll für die Gnadenerweisungen derjenige Tag maßgebend sein, an welchem diese Meine Order zur Kenntnis des Befehlshabers gelangt ist, der die Ausführung des Gnadenerlasses zu veranlassen hat.

Ich beauftrage Sie, für die Bekanntmachung, Ausführung und Erläuterung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.

Wilhelm.

In Vertretung des Reichskanzlers:
v. Capelle.

Schließlich ist folgender Allerhöchster Erlaß ergangen:

Auf den Bericht vom 16. Januar will Ich in Gnaden genehmigen, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle noch nicht getilgten Vermerke über die bis zum 27. Januar (einschließlich) von den Konsulargerichten und den Gerichten der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen festgesetzten oder von den Schutzgebietsbehörden gegen Nichteingeborene ausgesprochenen Strafen getilgt werden, wenn

1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahre einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahre einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen,
2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1907 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.

Wilhelm I. R.
v. Bethmann Hollweg.

An den Reichskanzler.

Löschung von Strafvermerken

München, 26. Jan. Anläßlich des Geburtsfestes des deutschen Kaisers hat König Ludwig wie im vorigen Jahre aus Gnaden eine allgemeine Löschung von Strafverfahren in den Strafregistern angeordnet.

Die gediegene Bauart der deutschen Schiffe

London, 26. Jan. „Daily Mail" schreibt über das letzte Seegefecht: Die solide Bauart der deutschen Fahrzeuge erhellt daraus, daß „V. 69" über Wasser blieb, obwohl er auf kurze Entfernung von Geschossen durchbohrt und außerdem gerammt worden war. Das Schiff hätte nach allen Regeln untergehen müssen.

Bulgarischer Heeresbericht

Sofia, 25. Jan. Amtlicher Heeresbericht vom 25. Januar: Mazedonische Front: Nordwestlich von Bitolia spärliches Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Im Moglena-Gebiet vereinzelte Kanonenschüsse und schwaches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Auf dem rechten Ufer des Wardar vereinzelt Kanonenschüsse, auf dem linken Ufer ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Ein Annäherungsversuch feindlicher Patrouillen scheiterte in unserem Feuer. Auf den Südabhängen der Belasica Patrouillengefechte. Auf dem Bahnhof von Doroja versuchten starke feindliche Patrouillen vorzugehen. Sie wurden jedoch durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vertrieben. An der Struma schwache Artillerietätigkeit. Südlich von Serres Patrouillengefechte. — Wirkungsloses feindliches Artilleriefeuer gegen Ifaccea. Zwei feindliche Monitore beschossen von Sulina-Arm aus das Dorf Prietaj, östlich von Tulcea. Wir eröffneten ein Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gegen die feindlichen Einheiten auf dem Vorufer des St. Georg-Armes und zerstreuten sie.

Versenkt

Kopenhagen, 26. Januar. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr bemerkte man vom Strande bei Stenjerg an der Westküste Nordjütlands, wie ein Dampfer unbekannter Nationalität von einem deutschen Unterseeboot 8 Seemeilen vom Lande entfernt, also außerhalb der dänischen Hoheitsgrenze, versenkt wurde. Als der Dampfer sank, glaubte man, zwei Boote des Dampfers gesehen zu haben, in denen sich wahrscheinlich seine Besatzung befand. Man hat später nichts mehr von ihnen gehört. Das Wetter war klar, die See ruhig.

Amsterdam, 26. Jan. „Algemeen Handelsblad" wird von seinem Berichterstatter aus London telegraphiert, er erfahre aus guter Quelle, daß der holländische Dampfer „Juno" gesunken sei.

England und Rußland eine Gefahr für die Zivilisation

New-York, 22. Jan. (Funkspruch des Vertreters des W. T. B.) Ueber 3000 polnisch-amerikanische Männer und Frauen haben an einem vom polnischen Nationalkomitee veranstalteten Massenversammlung zur Feier der Wiederherstellung des unabhängigen Königreichs Polen teilgenommen. Die Versammlung hat eine Entschließung angenommen, welche die Anerkennung der Unabhängigkeit Polens durch die Mittelmächte nach ihrem Siege über Rußland für einen ersten entscheidenden Schritt in der Richtung auf eine endgültige Lösung der polnischen Frage erklärt, die Bedeutung und Wichtigkeit des denkwürdigen Aktes der Mittelmächte vom 5. November 1916 anerkennt und der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß ein unabhängiger polnischer Staat der Eckstein eines dauernden Friedens in Europa sein werde. Die Versammlung richtete an den Präsidenten Wilson die Bitte, getreu der amerikanischen Ueberlieferung sofort Schritte in der Richtung auf eine Anerkennung des Königreiches Polen durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen. Unter den Rednern befand sich der bekannte Irenführer und Richter am Obersten Gerichtshof Cehalan, der erklärte, es werde niemals Freiheit in Westeuropa geben, bis Irland seine Unabhängigkeit gewonnen habe, und keine Freiheit in Osteuropa, bis die Unabhängigkeit Polens wieder hergestellt sei. England und Rußland würden eine Gefahr für die Zivilisation sein, wenn es ihnen gestattet würde, in diesem Kriege endgültig zu triumphieren. Die Versammelten brachten 15 000 Dollars für den Polen-Hilfsfond auf.

Deutliche Umschreibung der englischen Kriegspolitik

Amsterdam, 26. Jan. In einer Unterredung zwischen Lloyd George und einem australischen Berichterstatter über den bevorstehenden Reichskriegsrat fragte einem hiesigen Blatte zufolge der Berichterstatter, ob auch über die Zukunft der deutschen Kolonien verhandelt werden solle. Lloyd George antwortete darauf, das sei eine auf der Hand liegende Frage, aber es gäbe zahlreiche ebenso wichtige Fragen. Es soll über alle schwierigen Fragen, die mit dem Frieden zusammenhängen, Beschluß gefaßt werden. Die Kriegspolitik des Reiches werde deutlich umschrieben werden. Außerdem würden wichtige Fragen zur Erledigung gelangen, die er „Vorbereitung auf den Frieden" nenne, wie die Demobilisierung, Auswanderung nach anderen Teilen des Reiches und Unterbringung von Soldaten in Handel und Industrie.

Ein englischer Hetzer in Amerika

New-York, 23. Jan. Das Haupt der englischen Propaganda, Sir Gilbert Parker, der während der letzten zwei Jahre Millionen von Flugblättern, die über die Sache der Alliierten Aufklärung bringen sollen, an hervorragende Persönlichkeiten in den ganzen Vereinigten Staaten verschickt hat, ist gestern hier eingetroffen. Die Verlegung von Parkers „Hauptquartier" nach Amerika wird als hochbedeutsam angesehen und für ein Anzeichen dafür gehalten, daß das Interesse für die Sache der Alliierten nachläßt und die größten Anstrengungen gemacht werden müßten, es rege zu erhalten.

Kartoffelnot in London

Manchester, 26. Jan. „Manchester Guardian" meldet aus London, daß die Kartoffelhändler daselbst infolge der militärischen Requirierungen eine Kartoffelnot im April voraussehen. Ein Händler berechnet, daß der Marktpreis für Kartoffeln im Frühjahr auf 20 Pfund Sterling für die Tonne (20 Mk. für den Zentner) steigen werde.

Kohlennöte in Frankreich

Paris, 26. Jan. In der gestrigen Senatssitzung brachten Poirier und Strous einen Interpellationsantrag über die Kohlennot ein, die selbst Kriegswerkstätten zwinge zu feiern.

Höfisches

Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Graf Khuen Hedervary begibt sich Mitte Februar nach München und Stuttgart, um die Thronbesteigung des Kaisers und Königs Karl bei den Königen von Bayern und Württemberg anzuzeigen.

Aus England zurück

Blissingen, 26. Jan. Mit dem gestrigen Postdampfer aus England sind 77 Zivilinternierte angekommen.

Die Operationen des Alpenkorps vom Ro.en Turm-Paß bis Titu

III.

Die Kämpfe bis Titu

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 27. November war die allgemeine Lage etwa folgende:

Die Donau-Armee der Heeresgruppe Mackensen hatte den Vedea-Abschnitt nach Nordosten überschritten und ging mit linkem Flügel von Alexandria gegen Dragoneşti vor. Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Roşiori de Vede vorgestoßen und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilometer südlichöstlich Slatina. Vor einer aus nordwestlicher Richtung gegen den unteren Alt vorgehenden Gruppe (Kühne) räumte der Gegner seine Uferstellungen. Die Gruppe Krafft hatte mit rechtem Flügel den Topologu-Abschnitt südöstlich Rimnicu-Valcea, mit linkem Flügel Curtea de Arges erreicht. Vor den Hauptkräften der mit rechtem Flügel nördlich Campulung stehenden 9. Armee ließ der feindliche Widerstand fühlbar nach.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Feindes über Gegend hart südlich Pitesti und über den Argeşul-Abschnitt Pitesti—Davidesti fort. Die Stadt Pitesti wurde am Vormittag des 29. November durch den Magistrat übergeben. Bedeutende Vorräte an Benzin und Oel sowie 180 Eisenbahnwagen wurden hier erbeutet. Als nächstes Ziel der Verfolgung wurde Linie Mateesti (am Argeşul, 23 Kilometer südöstlich Pitesti)—Manesti (38 Kilometer südöstlich Campulung am Dambovitofluß) angewiesen. Am 30. November abends war die Alpenkorpsdivision im Waldgelände bei David-iti zur Ruhe übergegangen: — wie sich später herausstellte, mitten zwischen mehreren rumänischen Regimentern. In der Morgendämmerung wurde der überraschte Feind angegriffen und zersprengt. Er ließ über 800 Gefangene, 14 Geschütze und 100 Munitionswagen, darunter etwa 30 mit 21-Ztm.-Granaten beladene, in der Hand des bayrischen Leib-Inf.-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Krafft leistete der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. November trat die 9. Armee aus dem Verbande der Heeresfront Erzherzog Joseph zur Heeresgruppe Mackensen über. Die Donau-Armee war mit linkem Flügel auf Mihalesti gegen den Argeşul vorgestoßen, während das Kavalleriekorps Schmettow in Gegend Baciu kämpfte und der linke Flügel der Gruppe Kühne über die Straße Pitesti—Giurgevo auf Selaru (54 Kilometer südöstlich Pitesti) vorging. Die nördlich Campulung kämpfende Gruppe der 9. Armee hatte feindliche Nachhuten über Campulung zurückgedrängt und leitete die weitere Verfolgung gegen Linie Targoviste—Valea Lunga (18 Kilometer nordöstlich Targoviste) ein.

Einem am 1. Dezember bis Mateesti durchstoßenden bayerischen Regiment der Gruppe Krafft fielen zwei in einem Kraftwagen heranfahrende Generalstabsoffiziere der 8. rumänischen Division in die Hände. Ein diesen Offizieren abgenommener Armeebefehl (Operationsbefehl Nr. 562 und 563 für 1. Dezember 1916) besagte u. a.:

„Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stellungen zu kämpfen, welche sie einnimmt und sich zu halten um jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte des Feindes an der Front aufzuweichen und alle Angriffe, die versucht werden, zurückzuweisen . . . Von der heutigen Aktion hängt alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf ihren Posten zu sterben. . . . Ich rufe allen in Erinnerung, daß es gegen Feiglinge kein Mitleid gibt. Die Kommandanten der Armeekorps, Divisionen und detachierten Abteilungen werden summarisch vorgehen. Ohne Rücksicht auf den Rang werden alle sofort hingerichtet. Rettet euer liebes Vaterland von den Horden der Barbaren. Offiziere und Truppen der 1. Armee! Gott möge euch gnädig sein. Vorwärts mit Gott, für Land und König!

Kommandant der 1. operierenden Armee:
General Strotilescu.
Generalstabschef: Obstlt. Gevonescu."

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Appell an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 562: „Jeder Truppenkörper, der sich in erster Linie befindet, hat Polizeiposten aus der Bataillonsreserve in Stärke von 20 guten Soldaten unter Führung eines Offiziers aufzustellen, damit sie zurückgehende und feige Elemente, die ihre Kameraden während des Kampfes verlassen, zurücktreiben können . . . Gleichzeitig wird den Truppen bekanntgegeben, daß Befehl erlassen wurde, nach welchem die Maschinengewehre und Kanonen auf Fliehende gerichtet werden."

Aus den Befehlen wurde weiter bestätigt, daß eine neu gebildete Stoßgruppe zum Angriff gegen die deutsch-bulgarische Donau-Armee vorging und daß vor der Front der Gruppe Krafft 4 Divisionen standen. Die neue, durch den erbeuteten Armeebefehl bestätigte operative Lage bedinate neues und schnelles Handeln. General v. Falkenhayn entschloß sich sofort, nunmehr gegen beide Armeen vorzugehen. Die Gruppe wurde in der Mitte auseinandergesaltet, ihr linker Flügel dem vor Gruppe Krafft stehenden Feinde in den Rücken geführt, während der rechte Flügel gegen den Rücken des die Donau-Armee angreifenden Gegners angesetzt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom 1. bis 3. Dezember die Schlacht am Argeşul.

Zur Wilson-Note

Wien, 26. Jan. Die österreichische „Volkszeitung" erfährt von besonderer Seite, daß man aus der Aeußerung des Grafen Tisza über die Botschaft des Präsidenten Wilson, die österreichisch-ungarische Regierung sei geneigt, den Gedankenaustausch über den Frieden mit der Regierung der Vereinigten Staaten fortzusetzen, nicht den Schluß ziehen dürfe, daß Oesterreich-Ungarn beabsichtige, die Botschaft Wilsons an den Senat mit einem bestimmten diplomatischen Schritt, etwa mit einer Note, zu beantworten. Derartiges sei nicht beabsichtigt. Die Botschaft Wilsons biete hierzu schon deswegen keinen Anlaß, weil sie bloß an den amerikanischen Senat gerichtet sei. Aber auch abgesehen davon sei sie viel zu allgemein gehalten, als daß man an sie bestimmte Verhandlungen anknüpfen könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191701272-18/fragment/page=0002

Der Kaiser und das Heer

„So gehören wir zusammen, Ich und die Armee. So sind wir für einander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein." Mit diesen ehernen Worten legte Kaiser Wilhelm II. in seinem Armeebefehl vom 15. Juni 1888 beim Antritt seiner Regierung und bei Uebernahme des Oberbefehls über das Heer als Oberster Kriegsherr seine Stellung zur Armee für alle Zeiten fest.

„Ich habe Mir den Fahneneid geschworen, als Ich zur Regierung kam, nach der gewaltigen Zeit meines Großvaters, daß, was an Mir liegt, die Bajonette und Kanonen ruhen hätten, daß aber Bajonette und Kanonen scharf und tüchtig erhalten werden müßten, damit Neid und Eifersucht von außen uns an dem Ausbau unseres Gartens und unseres schönen Hauses im Innern nicht stören." So sprachen am 22. März 1905 unser Kaiser seine Gedanken über die Verwendung der Armee, die seit der eisernen Vervollkommnung des Deutschen Reiches das deutsche Volk in Waffen ist.

Zum Frieden bereit, zum Kampf gerüstet, der Kaiser der fürsorgliche Förderer aller Waffen und der erste Soldat seiner Soldaten, das war Kaiser Wilhelms II. militärischer Leitstern, dank dem Deutschland 43 Jahre lang in gewolltem Frieden wandeln konnte, bis die Mißgunst seiner Feinde es vor 2½ Jahren ungewollt in wildbrausenden Kriegssturm hineinriß.

Wir müssen's heute unserem Kaiser danken, daß er für die Armee so sorgte, wie er es getan, denn wie stünde es mit um uns in diesem Kampfe auf Leben und Tod, auf Sein oder Nichtsein, auf Sieg oder Untergang? Nur die bewußte Vervollkommnung der Armee und aller Zweige ihrer technischen und geistigen Hilfsmittel haben bewirkt, daß Deutschlands Grenzen heute fast unberührt vom Feinde sind und daß in diesem Kampfe gegen die größte Mächtevereinigung, die je die Welt gesehen, seine tapferen Truppen tief in feindlichen Landen stehen.

An der festen Mauer unserer heldenhaften Infanterie, vom jüngsten Rekruten bis zum ergrauten Landsturmmann, zerschellen in Ost und West die wütendsten Angriffe zahlenmäßig überlegener Gegner. Unsere Kavallerie, im Bewegungs-, wie im Graben- und Festungskriege erprobt, erkennt in schneidigem reiterlichen Draufgehen selbst eine Festung wie Bukarest. Unsere Feldartillerie ist die Zuversicht und der Schutz des angreifenden Infanteristen geworden. Die schwere Artillerie hat ungeahnte, in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Erfolge errungen. Unsere Pioniere bezwingen im feindlichen Feuer das gewaltige Stromhindernis der reißenden Donau und unterstützen den Infanteristen im Graben- und Minenkrieg. Der Train schafft das Uebermaß des Eisens und die vielgestaltige Masse des Nachschubes auf den schlechtesten Wegen bei Sturm und Wetter, bei Nacht und Feuer, über Eis und Sümpfe pünktlich zur vordersten Linie. Endlose Eisenbahnzüge rollen unter militärischer Führung von Belgien und Frankreich bis zum Balkan und nach Kleinasien. Unsere kühnen Flieger leisten durch ihre Ueberlegenheit im Kampf und in der Aufklärung der Heeresleitung unschätzbare Dienste und bringen den feindlichen Luftstreitkräften die schwersten Verluste bei. Unsere Zeppeline werfen Schrecken und Verderben auf London. In den besteingerichteten Lazaretten und Heilanstalten der Welt findet der verwundete oder erkrankte Kämpfer bei sorgsamster Pflege dank hochentwickelter ärztlicher Kunst schnelle Heilung und Genesung.

Alle diese in der Geschichte der Menschheit unerhörten Erfolge und Leistungen hat das deutsche Volk nicht nur seiner eigenen herrlichen Veranlagung, sondern auch dem weiten Blicke unseres Kaisers zu danken, der, um den Frieden zu wahren, überall mitgeholfen hat, die Vorbedingungen für sie zu schaffen. „Je größer eine Heeresorganisation sich gestaltet, um so notwendiger ist die individuelle Entwicklung ihrer einzelnen Teile." So sprach der Kaiser am 27. Januar 1902.

Dieselbe Fürsorge, die der Kaiser dem Heere im Frieden entgegenbrachte, beweist er auch im Kriege. Das Wohl seiner Soldaten liegt ihm besonders am Herzen. Bei seinen häufigen Besuchen in den Lazaretten hat er für jeden Verwundeten herzliche Worte der Aufmunterung und des Trostes. Gern weilt er bei den Truppen im Felde, und es gibt wohl kaum einen größeren Truppenverband, bei dem der Kaiser, sei es im Osten, Westen oder Südosten, bisher nicht gewesen wäre, und dem er nicht persönlich seine dankbare Anerkennung für heldenmütige Tapferkeit ausgesprochen hätte. Dadurch schafft der Kaiser große unschätzbare Werte für den Geist und den Siegeswillen des Heeres. Und nichts erfreut ihn mehr, als die Beweise von der Treue und Liebe des Volkes in Waffen zum Obersten Kriegsherrn und von dem unmittelbaren Zusammenhange zwischen Kaiser und Heer.

Unsere Feinde, besonders England, haben dem Kaiser wegen der Sorgfalt, die er der Fortentwicklung des Heeres zuwandte, den Vorwurf des „Militarismus" gemacht, und mit diesem Schlagwort, das der Inbegriff von Willkür, Unfreiheit und Knechtung sein soll, die ganze Welt gegen uns zu vergiften gesucht. Sie verschweigen aber absichtlich, daß Frankreichs Revanchelust und fortdauernde Rüstungsverstärkungen, Rußlands Eroberungssucht, seine Rüstungen auf Frankreichs Geheiß mit französischem Gelde und Englands „Marinismus" Deutschland und den Kaiser zwangen, wegen der auf allen Seiten gegen feindliche Einfälle ungeschützten Lage unseres Vaterlandes diesem durch starke militärische Machtmittel Frieden und Sicherheit zu schaffen. Deutschlands Heer wurde immer erst vermehrt, nachdem unsere Feinde das ihrige aus Angriffsabsicht vermehrt hatten. Deutschland gab, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, für seine Rüstung viel weniger aus, als Frankreich und England. Der deutsche „Militarismus" aber, der in unserem Kaiser gipfeln sollte, war nichts weiter, als der Geist der deutschen Einheit und des Willens zur unversehrten Erhaltung und friedlichen Fortentwicklung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes auf der Grundlage des monarchischen Gedankens.

Niemand ist dieser Geist der deutschen Einigkeit wachtiger in die Erscheinung getreten, als in diesem Kriege. Unsere Feinde, die in unbegreiflicher Verblendung ein Wiederaufleben des Bruderzwistes der deutschen Volksstämme als einen gewichtigen Faktor in ihre Kriegsrechnung eingestellt hatten, sind hart enttäuscht worden. Nord und Süd halten unauflöslich fest zusammen, eine durch Blut und Eisen verbundene Masse, die zu sterben und zu siegen bereit ist. Der Bayer neben dem Preußen, der Sachse neben dem Schwaben, der Friese neben dem Thüringer, sie alle kämpfen mit ihren Königen und Fürsten für ein Ziel: für ihr deutsches Vaterland.

Auf wechselseitiger Treue ist festverfest der Sieg begründet. Wie nötig er ist, haben unsere Feinde der Armee und dem ganzen deutschen Volke durch die brutale Verkündigung ihres Vernichtungswillens und ihrer Kriegsziele erst vor kurzem erneut vor Augen geführt. Nicht „Friede" heißt daher die Losung, sondern „Der Krieg nimmt seinen Fortgang".

Wenn am 27. Januar 1917 in den Schützengräben, hinter der Front sowie in der Heimat zum dritten Male während des Krieges aus dem Munde von Millionen tapferer Soldaten das dreifache „Hurra" und der Ruf „Es lebe der Kaiser" ertönen wird, dann sollen unsere Feinde von neuem wissen, daß Kaiser und Heer in wechselseitiger unlösbarer Treue zusammenstehen zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Erringung des endgültigen Sieges.

Ausführungsbestimmungen zum Hilfsdienstgesetz

Der vom Reichstag auf Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst eingesetzte 18gliedrige Ausschuß nahm heute die Bestimmungen der Ausführung des Gesetzes, die vom Bundesrat als Verordnung erlassen werden sollen, mit geringen Aenderungen an. Die Bestimmungen enthalten die näheren Vorschriften über die Form und Art der Auflösung des Beschäftigungsverhältnisses der Hilfsdienstpflichtigen, des Abkehrscheines, der Aufnahme neuer Arbeit, ferner die Strafbestimmungen für das Nichtbesitzen der Zeugen und Sachverständigen vor dem Ausschuß, für falsche Aussagen usw. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor der Stillegung von Betrieben gehört werden müssen, ferner ein nationalliberaler fortschrittlicher Antrag, in diesen Fällen unter Vorlegung des Materials auch den Reichstagsausschuß zu hören.

Französischer Heeresbericht

vom 25. Januar nachmittags. Nach heftiger Beschießung versuchten die Deutschen erfolglos einen Handstreich gegen unsere Gräben 3 km südöstlich von Berry-au-Bac. Der Feind ließ Tote auf dem Gelände. Verhältnismäßig ruhige Nacht überall sonst.

Flugwesen: Leutnant Guynemer schoß gestern noch ein zweites deutsches Flugzeug beim Bahnhof von Chaulnes ab. Damit beträgt die Zahl der von ihm zerstörten Maschinen 27. Leutnant Heurteaux schoß am selben Tage sein 17. feindliches Flugzeug ab, das bei Pavillers am Boden zerschellte.

Vom 26. Januar, abends. Unsere Artillerie richtete Zerstörungsfeuer gegen die deutschen Anlagen und Batterien in der Gegend von Bures (nordöstlich von Luneville) und am Hartmannsweilerkopf. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf im oberen Elsaß. Vom übrigen Teil der Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht. An der ganzen Front war das gegenseitige Geschützfeuer lebhaft. In der Gegend von Steenstraete spielte sich ein heftiger Bombenwerferkampf ab.

Englischer Heeresbericht

vom 25. Januar. Wir unternahmen am Mittag in der Nähe von Hulluch einen sehr erfolgreichen Streifzug. Es wurden viele Feinde getötet, Gräben und Unterstände zerstört und einige Gefangene gemacht. Unsere Verluste waren sehr Verwundete. Zwei feindliche Angriffe wurden östlich von Fauquissart abgeschlagen. Einem dritten gelang es, unsere Gräben östlich von Ypern zu erreichen. Der Feind wurde unmittelbar vertrieben und unsere Sicherungen wieder hergestellt. Die feindliche Artillerie war im Ypernabschnitt tätig. Wir antworteten wirkungsvoll.

Vom 26. Januar. Wir unternahmen auch einen erfolgreichen Streifzug gegen feindliche Gräben östlich von Nieuville-St. Vaast. Starke Lufttätigkeit auf beiden Seiten. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unsere Artillerie heruntergeholt. Vier andere wurden zerstört und drei beschädigt zur Landung gezwungen. Drei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Russischer Heeresbericht

vom 25. Januar. Hartnäckige Angriffe des Feindes auf unsere Truppen zwischen dem Tarussumpf und der Aa wurden zunächst durch unser Feuer abgewiesen, dann aber wurde durch einen stürmischen Gegenangriff eines unserer tapferen Regimenter der Hügel im äußersten Osten des Tirulsumpfes vom Feinde gesäubert, der nach Süden zurückging. Oestlich der Aa ergriffen die Unsrigen die Offensive in der Richtung auf das Dorf Kalnuben. Nachdem die Deutschen die Angreifer mit Artillerie beschossen hatten, unternahmen sie einen Gegenangriff und drängten unsere Truppen eine halbe Werst nach Norden zurück. Der erbitterte Kampf geht weiter.

Englische Verlustliste

London, 26. Jan. Die Blätter vom 24. und 25. Januar enthalten Verlustlisten mit Namen von 102 Offizieren (48 gefallen) und 1511 Mann.

Nachdruck verboten.

Wem bleibt der Sieg?

[9] Roman von Kurt Ecberg (A. v. Renthe-Fink).

James erstickte fast an einem Schluck Rotwein, und Lizzy starrte die kleine Schwester an wie eine Schlange ein hüpfendes Vögelchen.

Endlich sagte James:

„Ich denke, daß jeder Engländer weiß, was er seiner Erziehung schuldig ist. Klatsch sollte man immer totschweigen."

Zum ersten Male dankte Amy ihm durch einen warmen Blick.

Eine Pause allgemeinen Unbehagens folgte. Man fand nicht so leicht ein anderes Thema.

Almerston konnte sich nicht fassen. Das konnte er nicht durchgehen lassen. Eine Strafe mußte sie haben.

Er fixierte sie mit einem schärfen Blicke und sagte:

„Bitte Amy, ich vermisse meine Tabaksdose. Hier ist der Schlüssel zu meinem Schrank. Bitte holen sie mir."

Amy verstand. Sie nahm die Schlüssel aus des Vaters Hand, nahm den sich verschärfenden Blick ruhig hin und ging zum Staunen aller Anwesenden, an Estrella vorbei, aus dem Saale.

Ein leises Rauschen, wie es zur Abendzeit durch einen Rosenbusch zieht, folgte ihr. Nur Frau Peacock rief laut:

„Peacock, lieber John, — ob ihr schlecht geworden sein mag?"

Peacock fiel beinahe in Ohnmacht, denn plötzlich hörte das leise Geflüster auf und gab einer dumpfen Stille Raum.

„Findest du nicht das Beefsteak herrlich heute?" fragte verblüfft zurück.

Lizzy hatte fast nichts gegessen und noch weniger gesprochen. Zuweilen griff sie sich an die Stirn, als ob diese sie schmerze. In der Tat fürchtete sie, die Gereiztheit ihres, deren Grund sie kannte, möge sich bis zu einer Unhöflichkeit gegen sie und Charles aufspitzen, und sie bedarf ihres nicht, daß er einen solchen Ausfall gegen Amy ertragen konnte. Jetzt hob sich ein Alp von ihrer Brust.

„Sie haben wirklich einen schlechten Appetit," wendete sich Charles an sie.

„Oh, ich danke, ich bin niemals hungrig.

„Sehr Sie, so ist es immer," sagte James. „Wie will er gesund werden?" Und er setzte ihr trotz ihres Widerstrebens von dem weißen Sahnencreme mit Saftsauce aus Austernstückchen auf.

Der Earl of Dunbury flüsterte seiner Gattin zu:

„Miß Almerston ist heut außerordentlich blaß. Auch ist sie niemals heiter."

„Wie soll sie heiter sein," entgegnete Mylady ebenso leise, „da sie weiß, daß sie unheilbar krank ist."

„Weiß sie das?"

„Würde sie sonst bei dem Glücke, das ihr die Zukunft bietet, so gleichgültig sein?"

„Das Sprechen wird ihr wehe tun, denke ich."

Das Sprechen tat Lizzy nicht weh. Etwas anderes tat ihr weh: ihr Ebenbildsprechen.

Bald nach Amy verließ auch Estrella den Saal. Sie sah Amy aus dem Hause huschen und in den Park eilen. Sie folgte ihr. Durch die Torushecken ging sie, immer weiter, immer tiefer in den Park hinein, bis sie an die umfriedende Mauer kam, die, vielleicht aus einer früheren Zeit noch stammend, von Bougainvilla und Madreselva überwuchert war. Hier und da waren Steine ausgebrochen und hatten sich wie Treppen vor die Lücken gelagert; denn die Mauer war aus großen Naturquadern errichtet worden.

Amy schlug sich durch die jungen Pfefferbäume, stieg auf den Quadern empor und setzte sich auf die Mauer.

Estrella schlug sich ein Stückchen weiter seitlings durch die Hecke und wählte sich einen Platz zehn Schritte ab von Amy. Beide sahen auf die Landstraße hinaus, die zu den Bergen führte. Estrella wußte wohl, warum Amy diesen Platz wählte: sie wußte sehr wohl, daß Don Adolfo jeden Nachmittag hier vorbei in die Berge ritt. Oh, sie wußte alles, alles. Und sie wollte kämpfen, um nicht ganz zu verlieren. Es war nicht ihr Vorsatz, Amy nachzuspüren; sie herauszufordern, das war ihre Absicht. Ihr klarzumachen, was sie auf sich nahm, wenn sie Don Adolfo heiratete, das hatte sie sich zur Aufgabe gestellt.

Noch einer Weile sahen sie sich gegenseitig, obwohl sie sich längst gesehen hatten.

Estrella stand auf und ging zu Amy.

„Guten Tag, Miß Amy. Wie geht es Ihnen?"

„Ich danke, gut. — Ist das nicht ein hübscher Sitzplatz?"

„Sehr hübsch. Besonders das Rot der Bougainvilla fließt um einen wie Glut und Blut."

„Ach, sprechen sie nicht von Blut." sagte Amy. „Davon strömte unser Tischgespräche über. Mir wurde davon schlecht, und ich lief ins Freie."

Estrella kam näher.

„Also deshalb gingen sie hinaus?"

„Ja um mich angesichts dieser Berge zu erholen."

„Die Berge sind wirklich sehr schön. Ich kenne sie noch nicht von dieser Seite. — Wohnen Sie auch nach dieser Seite hinaus?"

„Nein. Aber James — ich meine Lord Buckingham. Drei Zimmer hat er nach dieser Seite. Die andern waren schon alle genommen."

„Werden Sie zum Stierkampf kommen?" fragte Estrella.

Amy schrank zusammen. „Zum Stierkampf? — Ich? — Nein. — Ich denke gar nicht daran."

„Warum denn nicht?"

„Weil ich das Hinschlachten armer gereizter Tiere entsetzlich finde."

Estrella lachte. Sie lachte so herzlich, daß sie ihr feines Taschentuch, in das sie den Durchbruch selbst gearbeitet hatte, aus der Tasche zog, und die Augen damit wischte.

Amy starrte entsetzt auf die Lachende.

„Töten Sie auch keine Mücke?" meinte Estrella.

„O ja, doch das ist etwas ganz anderes," erwiderte Amy verdrossen.

„Stiere sind nur größer und gefährlicher als Mücken."

„Aber man weidet sich nicht an ihren Qualen."

„Eine Mücke fürchtet ebenso den Tod wie der Stier."

Amy fühlte etwas Feindseliges in sich aufsteigen.

„Wir Engländer haben viel zu viel Herz für die Tiere, um so etwas mit anzusehen."

„Nicht alle," sagte Estrella in liebenswürdigem Widerspruch. „Unsere Königin, die eine Ihrer Nation ist, besucht die Stierkämpfe in Madrid."

„Sehr gegen ihren Willen," widersprach Amy.

„Nun ja, aber sie ist doch moralisch gezwungen dazu, weil sie Spanierin geworden ist."

„Ich würde es nicht tun, wenn ich an ihrer Stelle wäre."

Immer enger zog Estrella ihr Netz.

„Sie würden es auch tun, Miß Amy. Sie würden die Liebe des Königs, also die Ihres Herzenskönigs verlieren, wenn Sie dieser spanischen Liebhaberei nicht frönen wollten — Mit den Vögeln muß man fliegen."

„Ich bin keine Königin," verletzte Amy ausweichend. Aber Estrella fuhr unentwegt fort, gleichviel, ob sie der Wahrheit entsprach oder nicht:

„Sie hat noch mehr der spanischen Sitten annehmen müssen. Sie muß unsere Nationalgerichte essen und den ihren entsagen. Sie muß alles sehr gewürzt essen und sehr scharf und sauer. Sie darf keine Herrenbesuche empfangen und darf nicht mit Herren spazieren gehen oder mit ihnen Partien machen. Sie darf abends nicht mit in Gesellschaften gehen, sondern muß ihrem Manne das Vergnügen gönnen, jungen Damen den Hof zu machen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191701272-18/fragment/page=0003

Provinz Sachsen und Umgebung

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

R. Gotha, 26. Januar. (Erbprinz Johann Leopold von Koburg und Gotha) geriet beim Rodeln mit einem Beine in das Gestrüpp einer Hecke und stürzte derart, daß er ein Bein brach.

— Naues (Kr. Jerichow), 26. Januar. (Opfer des Eises.) In jugendlichem Uebermut gingen der 16jährige Gustav Krackau und der einzige Sohn seiner Eltern, der 10jährige Fritz Markmann, auf das Eis an verbotener Stelle und ertranken.

— Bisburg, 26. Januar. (Tödlicher Fall.) Der Reisende Poetsch von hier kam infolge der Glätte auf dem Bahnhof so unglücklich zu Fall, daß er eine klaffende Wunde davontrug und kurz darauf verstarb.

W. Neustadt, 26. Januar. (Die an Pocken erkrankte Frau Brockardt) ist im Landkrankenhause zu Koburg gestorben.

W. Tiefenort, 26. Januar. (Tödliche Unglücksfälle). Der 20 Jahre alte Schlosser Wilhelm Hofmann von hier verunglückte beim Auseinandernehmen eines 6 Meter langen senkrecht stehenden Laugerohres in der chemischen Fabrik der Gewerkschaft „Kaiserode" dadurch tödlich, daß er von dem herunterstürzenden Rohrende erschlagen wurde. — Im Schacht II in Springen, zur Gewerkschaft „Heiligenroda" in Dorndorf gehörig, kam der 50jährige Hauer Fritz Lautenhauer aus Springen beim Sprengen ums Leben. Beide Verunglückte waren von Heeresdienst zurückgestellt bezw. zur Arbeitsleistung in die Heimat beurlaubt.

Feuersbrünste

— Eurbsburg, 26. Januar. (Zu dem schweren Brandunglück) wird noch gemeldet: Bald nach 2 Uhr in der Nacht zum Mittwoch brach in dem Weinhauerschen Putz- und Modewarengeschäft in der Pölle Feuer aus, das bei der leichten Brennbarkeit der Waren schnell eine große Ausdehnung annahm und sich über das ganze Gebäude ausbreitete, das vollständig ausbrannte. Die oberen Stockwerke (anscheinend ist das Feuer eine Treppe hoch ausgekommen) wurden durch das Feuer völlig vernichtet, während der untere Laden zum Teil erhalten geblieben ist. Die Feuerwehr hatte dem Brande gegenüber einen schweren Stand, zumal die älteren Leute zumeist fehlten und sie mit jungen Aushilfskräften arbeiten mußte, die jedoch ihre volle Schuldigkeit taten. Leider sind bei dem Feuer zwei alte, bewährte Mitglieder der Wehr, Hüser und Gramsch, ums Leben gekommen. Der erstere erlitt durch niederfallende Balken so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied, während der andere verschüttet wurde. Ein dritter Wehrmann, Wolf, von dem es anfangs hieß, daß er gleichfalls getroffen sei, hat sich inzwischen wieder erholt. Wie heftig der Brand gewesen ist, geht daraus hervor, daß er bis mittags noch nicht gänzlich gelöscht war, sondern die Balken des Gebäudes noch fortbrannten. Das Gebäude muß, wenn auch das Erdgeschoß noch ziemlich fest zu stehen scheint, doch als völlig vernichtet angesehen werden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist Näheres noch nicht bekannt, wenn darüber auch die verschiedensten Gerüchte im Umlauf sind. Ob es möglich ist, daß das Feuer durch Bersten der Zentralheizung entstanden ist, muß der nähere Untersuchung erweben. Jedenfalls erscheint die Wahrscheinlichkeit hierüber nicht sehr groß. Den Familien der verunglückten Wehrleute, die ihren Tod in Ausübung werktätiger Nächstenliebe gefunden haben, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Diebstähle und andere Straftaten

n. Köthen, 26. Januar. (Die im letzten halben Jahre hier und in den benachbarten Ortschaften verübten zahlreichen Einbruchsdiebstähle,) bei denen namentlich Lebensmittel, Ziegen, Kaninchen und Geflügel entwendet wurden, haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Der von hier stammende, jetzt in Halle sich aufhaltende 18jährige Gärtner Romanus wurde des in der Neujahrsnacht im benachbarten Klepzig verübten Einbruchs überführt und von der Halleschen Polizei festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand er auch die übrigen Straftaten ein. Der Hallesche Behörde ist Romanus durch Geflügeldiebstähle ebenfalls schon bekannt geworden. Die Sache dürfte noch weitere Kreise ziehen, da der Einbrecher hier Helfershelfer und in Halle Hehler und Abnehmer hatte.

d. Derenburg, 26. Januar. (Ein jugendlicher Einbrecher). Vor kurzem war der landwirtschaftliche Arbeiter August Weddige hier festgenommen worden, weil er die Krankheit seines Bruderns, des Landwirts Eduard Siebert, dazu benutzt hatte, diesem nach und nach 18 Zentner Hafer zu stehlen, die er an die Firma Mannheimer verkaufte. Da es der Firma jedoch auffiel, daß W. immer in der Dunkelheit mit dem Hafer ankam und ihr die Sache nicht geheuer schien, erstattete sie Anzeige, was zur Aufdeckung der Diebstähle führte. W. hat jetzt auch eingestanden, auf dem hiesigen Bahnhof und in der Streckerschen Molkerei-Einbrüche verübt zu haben. Während er auf dem Bahnhof unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte, wurden ihm in der Molkerei fünf Pfund Butter, ein Gebrock und andere Gegenstände zur Beute. Der jugendliche Verbrecher ist auch in den Kartoffelkeller des Landwirts Siebert eingebrochen und hat daraus 10—12 Zentner Kartoffel gestohlen. Das Geld, das er durch den Verkauf des gestohlenen Gutes erzielt, hat er auf Reisen nach Magdeburg und Berlin durchgebracht und sich allerhand unnützes Zeug dafür gekauft.

Ermittelungen, Nordhausen, 26. Januar. (Milchpantscherei.) Die hiesige Strafkammer verwarf in ihrer letzten Sitzung die Berufung der Milchhändlerin Friederike Wedler aus dem Nachbardorfe Großwerther, welche vom hiesigen Schöffengericht wegen Nahrungsmittelfälschung und Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Gegen das Urteil hatte sowohl die Verurteilte, als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Erstere gab zu, im Monat August v. J. Milch mit ungefähr 60 Prozent Wasser verfälscht zu haben, angeblich, um ihre Kundschaft befriedigen zu können. Sie behauptete, diese Mischung als Halbmilch billiger verkauft zu haben. Es ist jedoch erwiesen, daß sie in einem Falle den Preis für Vollmilch genommen hat. Die Wedler ist wegen gleichen Vergehens bereits von der hiesigen Strafkammer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Verschiedene Nachrichten

— Zeitz (Kr. Jerichow), 26. Jan. (Die Hindenburgspende) hat in unserem kleinen Orte 174 Mund Fett erhalten.

R. Gotha, 26. Januar. (Infolge des herrschenden Kohlenmangels) sah sich die Verwaltung des der Stadt gehörenden Stadtbades genötigt, den Betrieb des Bades vorläufig einzustellen. Vom Stadtbade aus wird auch die in dessen Nachbarschaft vor einigen Jahren neu erbaute städtische Oberrealschule geheizt. Eine Folge der zuerst genannten Maßnahme ist daher, daß auch die Oberrealschule bis auf weiteres geschlossen werden mußte.

Wetterbericht

Während es im nördlichen Deutschland bei trübem Wetter allgemein wieder etwas gelinder geworden ist, hat sich bei klarem Himmel der Frost im Westen weiter verstärkt. Aachen meldet heute früh 14 Grad Kälte. Auch in Brüssel ist das Thermometer bis auf — 12 Grad gesunken. In Osten sind die Schneefälle wieder allgemeiner geworden. — Aussichten für Sonnabend: Weiteres Schneefälle, etwas gelinder.

Aus Halle und Umgebung

Halle den 27. Januar

Zur wirksamen Ueberwachung des Verkehrs mit Seife und anderen Waschmitteln

haben auf Anordnung des Handelsministers und des Ministers des Innern die Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) folgende Maßnahmen zu treffen:

1. Jeder, der im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch über seine am 1. jeden Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln zu führen.

2. Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Seifenhändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme des Ueberwachungsbeamten jederzeit zur Verfügung zu halten.

3. Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abschnitte der Seifenkarte sind sorgfältig aufzubewahren und zu näher festzusetzenden Zeiten an die Ueberwachungsstelle abzuliefern. Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugsscheinen der Ortsbehörden usw.) ist ein Nachweisbuch anzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit und Menge sowie über den Aussteller und die laufende Nummer des Ausweises (Bezugsscheins) Aufschluß zu geben hat. Findet eine Numerierung der Ausweise (Bezugsscheine) durch die Ausgabestellen nicht statt, so ist in dem Nachweisbuch auch der Name des Ausweis-(Bezugsschein-)Inhabers anzugeben.

Die Kommunalverbände oder die von ihnen beauftragten Stellen haben die Verkaufsstellen von Seife usw. auf die genaue Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften über die Abgabe von Seife usw. durch häufige Prüfung des Lagerbuchs und der Belege, durch Anstellung von Vergleichen mit den abgelieferten Abschnitten der Seifenkarten und auf sonstige geeignete Weise dauernd zu überwachen. Als Prüfungsbeamte werden die Revisoren der Preisprüfungsstellen heranzuziehen sein; neue Organe sind, wenn irgend möglich, nicht zu schaffen. Landkreise können den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die selbständige Regelung der Seifenabgabe in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise durch gleichzeitige Bestimmung der zur Abgabe der Seifenkarten und Seifenausweise befugten Stellen sowie die selbständige Durchführung der Ueberwachungsmaßnahmen für die Bezirke übertragen.

Börsen- und Handelsteil

Der Zusammenschluß in der Zementindustrie

Zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Zementverbande und den Außenseitern ist nunmehr eine Einigung wegen des Beitritts der letzteren erzielt worden. Sämtliche Außenseiter mit Ausnahme des Zementwerks „Rote Erde", haben eine notarielle Offerte zum Beitritt zum Verbande für die nächste Generalversammlung eingereicht. Das Werk „Rote Erde" hat dem Verband seine Anlagen zum Ankaufangeboten, und zwar ebenfalls in notarieller Form. Die neuen Verbandsmitglieder werden eine Beteiligung von insgesamt 2 800 000 Faß erhalten. Ferner ist auch mit den Außenseitenhändlern bis auf zwei Firmen eine Verständigung erzielt worden. Die Händler haben die vorverkauften Mengen dem Zementverbande für die nächste Generalversammlung rechtsverbindlich gegen eine gewisse Abfindung angeboten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der kommende Gesellschafterversammlung des Zementverbandes die Offerte der Werke sowohl wie die der Händler annehmen wird. Mit dieser bevorstehenden Einigung in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie würden auch die letzten im Gewicht fallenden Hindernisse für den lange vorbereiteten Zusammenschluß der gesamten deutschen Zementindustrie auf der bekannten Grundlage der drei großen Gruppen beseitigt sein.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Schomburg u. Söhne A.-G. 0 Div.; Voigtländer u. Sohn A.-G., Braunschweig 8 Proz. Div.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 26. Jan. Die bereits gestern in Erscheinung getretene Besserung der Grundstimmung, verbunden mit Ansätzen zu einer leichten Geschäftsbelebung auf einzelnen Gebieten, hielt auch heute an, wenn sie sich auch nicht allgemein durchsetzen konnte. Von Montanaktien waren es wieder besonders oberschlesische und Drahtwerke, und besonders noch Riebeck, Türkische Tabak-, Erdöl- und Braunkohlenaktien, für die sich Geschäftsinteresse bei höheren Kursen kundgab. Am Rüstungs- und Schiffahrtsmarkte blieb der Kursstand in der Hauptsache unverändert. Von heimischen Rentenwerten blieben 3- und 3½%ige alte Anleihen nach wie vor begehrt. Für ausländische bestand Nachfrage zu erhöhten Kursen, besonders für österreichisch-ungarische Renten im Zusammenhang mit der Besserung der Valuta.

Produktenbericht

Berlin, 26. Januar. Auch heute blieben die Umsätze in Rüben und das kleinste Maß beschränkt. Das Angebot in Kraftfuttermitteln war kaum nennenswert, da die Verkäufer Schwierigkeiten des Geschäft unterbinden. Der Verkehr in Industriehafer ist nach wie vor sehr schleppend angesichts der Preisänderung, die für den 1. Februar zu erwarten ist. Vom Saatenmarkt ist nichts Neues zu berichten. Wetter: Schön, kalt. —

— Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Wirtschaftsverband. Der Gesamtvorstand trat kürzlich in Berlin zu einer Sitzung zusammen, bei der u. a. auch die Frage eines einheitlichen Vorgehens hinsichtlich der Berechnung des Warenumsatzstempels an österreichische bzw. ungarische Abnehmer deutscher Waren eingehend behandelt wurde. Es wurde beschlossen, den am Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn interessierten deutschen Firmen zu empfehlen, die Umsatzsteuer bei Lieferungen nach Oesterreich-Ungarn nicht in Rechnung zu stellen. — Ferner wurde die Einwirkung der in Oesterreich-Ungarn kürzlich erlassenen Devisenordnung auf den deutschen Handelsverkehr erörtert und beschlossen, eine besondere Kommission einzusetzen, die unter Kühlungnahme mit den maßgebenden Bankkreisen Vorschläge ausarbeiten soll, die eine Verbesserung des Devisenverkehrs bezwecken.

— Alkaliwerke Sigmundshall Akt.-Ges. Die Betriebsüberschüsse für das Jahr 1915/16 einschließlich der Dividenden auf Beteiligungen betragen 1 010 053 Mk. gegen 672 289 Mk. i. Vorj. Die Generalunkosten, Zinsen, Förderzinsen erfordern 594 927 Mk. gegen 455 995 Mk. i. Vorj. Einschließlich des Gewinnvortrages von 172 069 Mk. (178 282 Mk.) beträgt der Bruttogewinn 587 195 Mk. (404 565 Mk.) Der Aufsichtsrat schlägt vor, hiervon zu Abschreibungen 213 090 Mk. (226 436 Mark) zu verwenden, einer Erneuerungsrücklage 140 000 Mk. (0) zuzuweisen. Abschreibungen auf die der Gesellschaft gehörenden Steinhudermeerbahn-Aktien in Höhe von 47 800 Mk. (0) vorzunehmen und auf neue Rechnung 171 805 Mk. (172 069) vorzutragen. Die Verwaltung nimmt von der Ausschüttung einer Dividende Abstand, um auch bei längerer Kriegsdauer die günstige finanzielle Lage des Werkes aufrechterhalten zu können.

Letzte Telegramme

Zur Botschaft Wilsons

London, 24. Jan. Nach einer Depesche des Reuterschen Büros aus Washington folgte auf die Rede des Präsidenten Wilson im Senat, die mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, ein gewaltiger Beifallssturm. Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post" bezeichnet den Schritt des Präsidenten als sehr gefährlich, da er die Pozifisten allenthalben ermutigen und den Dreibund Amerikas und anderer neutraler Länder auf die Verbündeten verstärken, damit sie Frieden schließen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times" berichtet, daß die öffentliche Meinung und speziell die Großkapitalisten im Westen und die Liberalen im Osten im wesentlichen mit Wilsons Idealen sympathisieren.

Falsches Gerücht

Bern, 26. Januar. Die „Agence Havas" meldet aus dem Haag, auf Ansuchen der Schweiz sei der holländische Gesandte in Stockholm mit der Einleitung von Vorbesprechungen über die Frage der Einberufung einer Konferenz der Neutralen zur Besprechung der wirtschaftlichen Lage nach dem Kriege beauftragt worden. Nach Erkundigungen beim Schweizer Depeschenagentur an zuständiger Stelle ist von einem solchen Ersuchen der Schweiz in Bern nichts bekannt.

Vermißte englische Schiffe

London, 25. Januar. Bei Lloyds werden heute folgende Schiffe als vermißt bezeichnet: „Hildawell", 2694 t, von Westhartlepool, „B. L. J." von Havre und „Seafield" von Barrow. Auch von der „Louise Anne" aus Lannion, die am 15. November von Swansea ausgefahren ist, hat man seitdem nichts gehört.

Die englischen Handelsknebel

Amsterdam, 26. Jan. Nach einem Telegramm eines hiesigen Blattes aus Weltevreden vom 22. Januar hat das „Batavich Nieuwblad" mit, daß in Zukunft die Verschiffung von Gummi aus Niederländisch-Indien nach Amerika nur mit Bewilligung des englischen Konsuls stattfindet ist.

England braucht Soldaten

London, 26. Jan. Die Regierung hat beschlossen, die militärische Beurlaubung für bestimmte Klassen von Bergleuten sofort aufzuheben, weil die Armee dringend Soldaten gebraucht und der Rückgang der Kohlenausfuhr und der sparsamere Verbrauch von Kohlen in England eine Einschränkung des Betriebes erlaube. Ferner wurde die Beurlaubung von 30 000 Landarbeitern aufgehoben.

Keine militärischen Operationen wegen intensiver Kälte

London, 26. Januar. Die „Times" meldet aus Jassy vom 23. Januar, intensive Kälte mache alle militärischen Operationen unmöglich.

Die Kohlennot in Norwegen

Kristiania, 26. Jan. Der kommunale Provianterungsrat hat gestern abend beschlossen, die Kohlen, Koks und Schlacken bei Gaswerke zu beschlagnahmen, um sie zusammen mit bereits schon beschlagnahmten privaten Vorräten zu verteilen.

Zugzusammenstoß.

Paris, 26. Januar. Der Schnellzug Montflueon—Bourges stieß um 2 Uhr morgens bei Chateau-sur-Cher auf einen Güterzug. Die Lokomotive und 10 Wagen des Schnellzuges entgleisten. 10 Personen wurden getötet und 40 verletzt.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz

Auf dem Westufer der Maas stürmten ein Abschnitt des Generals der Infanterie v. Francois unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne, währte westfälische und Teile badischer Regimenter, wohlsam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ rund 500 Gefangene, darunter 12 Offiziere und 10 Maschinengewehre, in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, blieben mißlang.

Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen am Toten Mann und nordöstlich von Avocourt zu gewünschten Ergebnis.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Kämpfe an der Aa brachten auch gestern den angreifenden ostpreußischen Divisionen vollen Erfolg durch Besitznahme weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Im Berecker Gebirge wurden im Casinental Angriffe mehrerer rumänischer Kompagnien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Nichts neues.

Mazedonische Front

Bei Bueju ektas an den Hängen des Moglenabirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß feindlicher Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Provinz, Börse und Handelsteil: M. Ebeling; für Vereinsleben, Gerichtssaal, Kunst und Sport: H. Miesschner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle.
Alle Zuschriften in Bezuge- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung" zu richten, das gen die Schriftleitung betreffende Zuschriften nur an die „Schriftleitung der Hallischen Zeitung".
Bei unverlangt eingesandten Manuskripten übernimmt die Schriftleitung keinerlei Gewähr für Aufbewahrung oder Rücksendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191701272-18/fragment/page=0004